

Mössinger Amtsblatt 31.03.2023

NUR UNTER DRUCK ENTSTEHEN DIAMANTEN – die Chorgemeinschaft Mössingen zeigt bravourös, wie Spontaneität geht

Bis nach Berlin hat es sich bereits herumgesprochen: Diesen Chor, der seit 1836 besteht, muss man wenigstens einmal im Leben live erlebt haben und Kenner schwärmen noch Jahre von legendären Konzertabenden. Das Geheimnis der Chorgemeinschaft Mössingen liegt nämlich in der Stimmung, die sie verbreitet und die noch Stunden nachhallt. Und die Frohe Botschaft oder Gospel, den die 50 Sängerinnen und Sänger mitsamt ihrem frischgebackenen Chorleiter **Johannes Söllner** am Sonntagabend in die Marienkirche in Mössingen bringen, ist wahrlich ansteckend.



Gestopft voll war es dann auch bereits vor 17 Uhr, zahlreiche Menschen mussten wieder den Heimweg antreten, denn die Aufnahmekapazität der Marienkirche war erschöpft, etliche Zuhörer mussten die anderthalb Stunden im Stehen im hinteren Bereich ausharren. Auf den Bänken rutschten die Musikhungrigen nach ewigen Pandemie Jahren näher zusammen, um so vielen Besuchern wie möglich den eintrittsfreien Konzertgenuss zu ermöglichen.



Mit kleinem Besteck ersetzen die drei Musiker **Jörg Sommer** (Piano), **Andreas Reif** (Bass) und **Adrian Dreher** (Drums) ein ganzes Orchester, zu minimalistischen Trommelrhythmen marschiert der Chor vom Eingang geradewegs durch die erwartungsvolle Menge und singt ein frühlinghaftes und herzerfrischendes Weihnachtslied namens „Amezaliwa“ aus Tansania. Donnernden Applaus, gepaart mit Jubelrufen löst das schwungvolle Lied beim Publikum aus. Vereinsvorsitzende Sängerin **Maria Funk** freut sich daraufhin „unbändig, nach drei Jahren wieder richtig befreit singen zu dürfen“ und ist dankbar, mit Jonathan Söllner einen Ersatz-Chorleiter gefunden zu haben, bei welchem die wöchentlichen Chorproben derart schillernde Freude bereiteten, dass alle Mitsingenden hernach beseelt die Langgassschule verließen. Und wahrlich, auch beim nächsten Lied „Down by the Riverside“ läuft dem Publikum ein melancholischer Schauer über die Eingeweide, so einig ist man mit den Worten im Text: „I ain’t gonna study war no more!“ Söllner erklärt, das Lied habe seinen Ursprung im Buch Jesaja, dort heißt es: „Dann werden sie ihre Schwerter zu Pflugscharen umschmieden / und ihre Lanzen zu Winzermessern. Sie erheben nicht das Schwert, Nation gegen Nation, / und sie erlernen nicht mehr den Krieg.“

Viele Menschen im Publikum hören den feinsinnigen Stimmen in der Chorgemeinschaft mit geschlossenen Augen zu und diejenigen, die ihre Augen nicht vom Chor und seinem rot beschuhten Chorleiter lassen können, glänzt ein zarter Schimmer Hoffnung im Blick.

Söllner hat den Chor erst vor 8 Wochen kennengelernt, er sprang ein für den erkrankten bisherigen Chorleiter und lobt dessen fantastische Chorarbeit. Sein Licht unter den Scheffel stellen sollte Söllner jedoch nicht. Die erfrischend-groovigen Tanzeinlagen gemeinsam mit dem swingenden Chor bieten eine hinreißende Symbiose: die dirigierende Körpersprache mit allen Fingern, Augen, Mund und vollem Körpereinsatz lassen die Luft zwischen Chorsängern und Söllner beinahe vibrieren und die funkensprühende Botschaft des Chors springt wie ein warmer Klangteppich allmählich auf das Publikum über.



Jede einzelne Solistin (Katharina Stühlmeyer, Sabine Ayen, Sandra Kilgus, Cordula Funk, Lena Holzapfel, Yvonne Holzapfel) besitzt eigene Qualitäten und weiß das Publikum nachhaltig zu bezaubern. Mal anrührend sanft, hell oder zerbrechlich - wie ein zarter Friedensruf in säbelrasselnden Zeiten. Mit den fulminanten Backgroundsängerinnen und -sängern ergibt dies einen wundervoll gewebten Klangteppich, die schön modulierend zwischen pianissimo und mezzoforte alles mitmachen, was der quirrlige Dirigent von ihnen verlangt: Sogar die Vertonung der Brandung am Meer oder einstürzende Mauersteine sind für die inspirierten Gospelchoristen eine ihrer leichtesten Übungen! Der singenden Menge im Raum steht die Sangesfreude jedenfalls ins Gesicht geschrieben und schwappt zusehends immer weiter in den Kirchenraum, bis ganz nach hinten, so dass jeder die Frohe Botschaft vom Frieden in die Welt posaunen möchte und beinahe ekstatisch mitklatscht.



Solistin **Cordula Funk** wurde gar eigens aus der Hauptstadt am Abend zuvor „eingeflogen“ und musste wegen des Bahnstriks direkt nach dem Konzert wieder gen Berlin gefahren werden. Und die zeigt im Laufe des Abends nicht nur ihre zerbrechlich-arten Seiten, sondern auch, wie man sich einen furiosen Jesus bei der Tempelreinigung vorstellen sollte: Wie ein Tornado fegt Funks soulige Stimme durch die Bankreihen. An Cordula Funk ist wahrlich eine charismatische Gesangspredigerin verloren gegangen, die mit energiegeladener Unterstützung des Chors die Gemeinde mit „Oh Happy Day“ zum Siedepunkt bringt. Mit ihrer vibrierenden Stimme setzt sie einen Glanzpunkt des Abends und rührt stimmgewaltig die redundanten Zeilen "When Jesus washed my sins away" mit einem beneidenswerten Elan durch den Kirchenraum, dass man liebend gern derartiger Buße eines Sünders bis zum Sankt-Nimmerleinstag hätte lauschen können – deswegen durfte Funk am Ende des Konzerts diesen Song nochmals als Zugabe performen.

Ein feines Schmankerl zwischendurch – damit der Chor sich auch einmal setzen darf – steuert die Band Maja bei: Mit dem Lied von Whitney Houston „The Greatest Love“ zeigt der glockenhelle Gesang von **Jörg Sommer** der Chorgemeinschaft, was sie im Innersten zusammenhält: „Show them all the beauty they possess inside – give them a sense of pride to make it easier“. (Zeigt ihnen all die Schönheit, die sie in sich tragen, gebt ihnen das Gefühl des Stolzes, um es einfacher zu machen.) Ergebnis: Selbst der Chor hält die Augen andächtig geschlossen und lächelt träumerisch.

Egal ob mitreißender Schwung bei „Joshua fit the battle“ (Solo: Dirigent Söllner) oder beim anrührenden „We shall overcome“ - Am Ende will die Fangemeinde nach 14 Liedern den Chor kaum zur Tür heraus lassen. Chorleiter Söllner erklärt die Tanzfläche für eröffnet und lädt die Menge ins Gemeindehaus nebenan ein – ein Aufruf, dem viele folgen. Nicht bevor jedoch alle Mitwirkenden langanhaltend beklatscht wurden für dieses einmalige Klangkunsterlebnis nebst Performance.

Bericht für die Chorgemeinschaft: Claudia Jochen, Fotos: Christian Tomaschek